

*Weinsberg, 1826*

Frau H. kam am 25. November 1826 hier an, ein Bild des Todes, völlig verzehrt, sich zu heben und zu legen unfähig. Alle drei bis vier Minuten musste ihr ein Löffel Suppe gereicht werden, den sie oft nicht verschlingen konnte, sondern nur in den Mund nahm und wieder ausspie. Reichte man ihr nicht, so verfiel sie in Ohnmacht oder Starrkrampf . . . Krämpfe, somnambuler Zustand, wechselten mit einem mit Nachtschweiss und blutigen Durchfällen verbundenen Fieber . . .

So fragte ich sie nun einmal im magnetischen Schlaf: ob sie, wenn sie in ihr Innerstes gehe, fühle, dass eine magnetische Behandlung ihr noch Rettung bringen könne? Sie erwiderte: darüber könne sie erst Auskunft geben, wenn sie am anderen Abend um sieben Uhr sieben magnetische Striche erhalten habe.

Da ich allen magnetischen Verband noch geflissentlich vermeiden wollte, so gab ich ihr die magnetischen Striche nicht selbst, sondern bat einen Freund um diese Gefälligkeit. Da erklärte sie schlafwach: dass eine ganz gelind magnetische Behandlung nach sieben Tagen alles zu ihrer Rettung beitragen werde.

Die sieben ihr gegebenen magnetischen Striche hatten auch schon die Folge, dass sie sich am anderen Morgen zu ihrer grossen Verwunderung, denn sie wusste selbst nicht, wie es geschah, wieder frei im Bett aufrichten konnte und sich weit kräftiger fühlte als durch alle die bisher versuchten Mittel der Apotheke. So geschah nun, dass vom 22. Dezember an, 27 Tage lang, eine regelmässige magnetische Behandlung eingeleitet und die von ihrem Inneren ausgesprochenen Heilmittel, mit Unterlassung aller anderen, angewendet wurden. Obwohl die vielen unabwendbaren Störungen von der Aussenwelt eine Heilung verhinderten und oft sehr verzweiflungsvolle Zustände herbeigeführt wurden, so kam Frau H. doch nach und nach auf diejenige Stufe der körperlichen Kraft, als wohl einem so viele Jahre lang in ungewöhnlichem Leben begriffen gewesenen Nervensysteme wieder zu erreichen möglich war.

. . . Wie jedes Magnetische überhaupt, wurde aber auch sie in ihrem Innersten zur Anschauung der Naturverbindung und von Urtypen geführt, aus denen ihre Verordnungen hervorgingen.

Sie erkannte die Zahl sieben als die für ihr Individuum gesetzte Zahl, und aus dieser gingen alle ihre Berechnungen, auch für das Heilverfahren, das sie für sich anordnete, hervor. Immer war die siebente Stunde des Tages für sie die bedeutungsvollste, daher fand auch in dieser nur ihr Schauen ins Innere, ihr magnetischer Schlaf statt.

*Spukerscheinungen*

Frau H. hatte dazumal die Gewohnheit, ihr Gebet in einer untern verlassenen Küche allein, kniend zu verrichten. (Sie war immer noch im som-